

Gedanken zum Thema „Berufung“

28. Berufung, Sammlung, Sendung - am Beispiel Abrahams

„Da zog Abraham weg, wie der Herr ihm gesagt hatte“¹. So sagt Abraham sein Ja zu Gottes Ruf. Martin Buber bemerkt dazu: „Da gewann ein wandernder Aramäer (also Abraham) den Glauben an Einen, der kein Naturgott war, sondern ein Gott, dem man vertraut, weil man von ihm angeredet worden ist“.

Abraham vertraute dem Herrn, als er sich auf den Weg „ins Ungewisse“ begab. Er vertraute dem Herrn, als dieser ihm, dem Kinderlosen, Nachkommen versprach, obwohl seine Frau Sara „längst verblüht“ war. Er vertraute dem Herrn, als ihm die Opferung des Liebsten, was er besaß, abverlangt wurde. In solcher Weise Ja zu Gott zu sagen heißt für die Bibel: Glauben. „Abraham glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an“².

Glauben meint mehr als etwas für wahr halten. Es meint auch mehr als gehorchen und vertrauen. Es meint und heißt: „sich fest machen“, sich gründen auf den tiefsten Grund, sich binden an die letzte Realität, an die höchste Wirklichkeit, an den, dessen Namen heißt „Jahwe - Ich bin, der ich bin da“.

Gott hatte Abraham, indem er sich ihm zuwandte und ihn berief, zu seinem Partner, zu seinem Du gemacht. Die Bibel nennt diese Partnerschaft „Bund“. „Damals schloss der Herr mit Abraham einen Bund“³. Dieser Bund ist das Neue, das nie Erahnte, um dessentwillen es sich lohnt, alles aufzugeben. Denn in diesem Bund wird Abraham das, was er vorher nicht war und von sich aus auch nie und nimmer werden konnte: Vertrauter Gottes, Freund Gottes, Bundesgenosse des Allmächtigen.

Durch diesen Bund mit Gott ist Abraham nicht nur, wie die Bibel erkennen lässt, äußerlich reicher geworden, sondern er ist auch mehr er selbst; jetzt erst ist er im eigentlichen Sinn er selbst. Denn der Bund mit Gott ist das einzig wirklich Erfüllende, die einzig wahre Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Daseins, das einzig lohnende Ziel eines Lebens. Es zeigt sich immer deutlicher, dass Gott Abraham (den Menschen) geschaffen hat, um ihn anzusprechen und rufen zu können. Denn ohne diesen An-ruf wäre die Sinnerfüllung des Menschen versagt geblieben.

Die Bibel verdeutlicht dies dadurch, dass sie Abraham erst jetzt seinen endgültigen Namen finden lässt: „Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham wirst du heißen..“⁴. Gemeint ist damit dies: Jetzt erst ist Abraham das, was er sein soll. Jetzt erst ist er „richtig“ vor Gott und darum auch in sich und vor den Menschen. Jetzt ist er nicht mehr im

¹ Gen 12,4

² Gen 15,6

³ Gen 15,18

⁴ Gen 17,5

Wanderstand, nicht mehr auf der Suche, nicht mehr Verirrungen ausgeliefert. Jetzt erst ist ihm offenbar, wofür er überhaupt da ist, wer er eigentlich ist.

Vertrauen, Glauben, Partnerschaft, Freundschaft, Bund. Mit diesen Begriffen wird das allmähliche Einswerden des Menschen mit Gott zum Ausdruck gebracht. Diesem Weg fehlt jedoch noch die Vollendung: die Liebe. In der Tat vollendet sich der Glaube Abrahams in der Liebe, in der Hingabe. Sein Ja der Liebe ist jedoch überhaupt erst möglich, weil das Ja Gottes, das selbst ein Ja der Liebe ist, vorausgegangen ist. Gott liebte Abraham, und zwar als erster: „Ich, der Herr, habe ihn auserwählt“⁵. Er liebte ihn mit jener Liebe, die sich selbst dem Geliebten schenkt. Nun will Abraham Gott ebenfalls nicht weniger geben als sich selbst. Beim späteren Propheten Jesaja wird Abraham von Gott ausdrücklich „mein Freund Abraham“ genannt⁶. Diese freundschaftliche Liebe ist es, die Abraham Gott einen Altar errichten und ihn anbeten ließ, wohin immer er kam.

Steht am Anfang der Berufung Abrahams das „Zieh weg!“, so wird damit ausgedrückt, dass er bis dahin nicht im Freien zu lebte, nicht dort war, wo er eigentlich hingehörte. Er war nicht an dem Ort, an dem er sein sollte. Nun aber hat ihn der Weg in die Nähe Gottes und sogar zum Bund mit ihm geführt. Das ist der eigentliche Sinn seines Wegziehens und zugleich der Ausgangspunkt für das, was noch folgen wird, nämlich ein Segen zu sein für andere.

P. Pius Agreiter OSB

⁵ Gen 18,19

⁶ Jes 41,8